



Seit 800 Jahren ist Burg Stetten in Familienbesitz. Gebaut wurde sie während der Stauferzeit.

FOTO: privat

Wehrhafte Mauern

*Heilbronn-Franken ist ein Land der Burgen und Schlösser. Allein auf dem Gebiet der Dynastie Hohenlohe gab es im Mittelalter rund 250 Burgen. **pro** stellt die markantesten vor.*

Die wehrhaften Mauern der mittelalterlichen Burganlagen halten die Geschichte lebendig. Sagen und Mythen ranken sich um die alten Gemäuer. Das weit verzweigte Adelshaus der Hohenloher, die einst aus dem Fränkischen in das Gebiet von Kocher, Jagst und Tauber kamen, gab der Landschaft den Namen. Auch andere Geschlechter errichteten in der Ebene, an den Talkanten und auf den Bergen befestigte Adelssitze. Um das Jahr 1300

mögen es um die 250 solcher kleinen und größeren Burganlagen gewesen sein.

Die burgenreichste Gegend Hohenlohes ist am Oberlauf von Kocher und Jagst. Fast auf jedem Quadratkilometer findet sich hier noch eine Burg oder eine Burgruine. Der einfache Ritteradel konnte sich meist nur ein befestigtes Haus hinter Wall und Graben leisten, das aber zur besseren Verteidigung auf einer schwer zugänglichen Bergnase errichtet wurde. Weit besser ausgestattet waren die

Burgen des Hochadels, die Palas (Hauptgebäude) und Nebengebäude aufweisen und oft noch durch eine Vorburg geschützt waren. Die imposantesten Bauwerke sind die Reichsburg der Staufer. Auch die großen Burgen der Hohenloher sind von der staufischen Bauweise beeinflusst.

Die Burg Stetten, östlich von Künzelsau auf einem schmalen Bergvorsprung über dem Kochertal gelegen, gilt als die besterhaltene Stauferburg Deutschlands. Sie stammt aus der Mitte des 12. Jahrhunderts und ist seit mehr als 800 Jahren im Besitz der Freiherren von Stetten. Trotz mehrerer schwerer Angriffe wurde sie nie erobert und konnte vor der Zerstörung bewahrt werden. Mehrere Gene-



FOTO: Touristik-Information Brackenheim

Bauwerk mit großer Vergangenheit: Burg Neipperg zwischen Stromberg und Heuchelberg. Die Gesamtanlage besteht aus zwei abgeschlossenen Burgen.

rationen haben an der Burg gebaut und Anbauten aus verschiedenen Epochen hinzugefügt. Die Ursprünge der mittelalterlichen Burg sind aber noch erhalten. Staufische Buckelquader in der drei Meter dicken Schildmauer weisen auf die Zeit zwischen 1180 und 1220 hin.

Die Burg Neipperg zwischen Stromberg und Heuchelberg (Landkreis Heilbronn) ist ebenfalls eine bemerkenswerte Burganlage aus der Stauferzeit. Sie wird als eine der schönsten und bedeutendsten Burgen des Landes eingestuft. Die Familie von Neipperg, in deren Besitz die

Burg noch heute ist, wird im Jahre 1212 erstmals urkundlich erwähnt. Ein Johannes von Neipperg war Abt des Klosters Maulbronn. Bauliche Details weisen auf die Beziehungen zu Maulbronn hin. Die Anfänge der Burg könnten auch auf die Stauferpfalz Wimpfen zurückgeführt werden. Ein Herr von Neipperg übte in Wimpfen das Hofamt des Schenken aus. So mag der um 1200 entstandene Rote Turm von Wimpfen Vorbild für den Wohn-Bergfried der Burg Neipperg gewesen sein. Zwei in sich abgeschlossene, baulich getrennte Burganlagen liegen als Untere und Obere Burg am Hang, jeweils mit gewaltigen Wohntürmen, Ringmauer und Graben. Der Turm der Oberen Burg besitzt noch Räume, die im 12. Jahrhundert entstanden und einen aus der Erbbauphase erhaltenen Schornstein für den seltenen spätromantischen Kamin.

Die wohl bekannteste Persönlichkeit unter den Adeligen der Region ist Götz von Berlichingen. Der Ritter mit der Eisernen Hand ist durch das Schauspiel von Johann Wolfgang von Goethe unsterblich geworden. Alljährlich wird es bei den Festspielen auf der Götzenburg in Jagsthausen (Landkreis Heilbronn) aufgeführt. Die Adelsfamilie der Berlichingen wird im 12. Jahrhundert erstmals in Urkunden erwähnt und gehört damit zu den am frühesten bezugten und auch wohlhabendsten Familien Hohenlohes. Die Götzenburg in Jagsthausen wurde im 13. und 14. Jahrhundert erbaut und immer wieder umge- ▷



FOTO: TG Neckar-Hohenlohe-Schwäbischer Wald

Die Götzenburg in Jagsthausen: eindrucksvolle Kulisse der alljährlichen Festspiele.



FOTO: Touristik-Information Schwäbisch Hall/Traut

baut, zuletzt im 19. Jahrhundert. Von einem Enkel des Götz mit der Eisernen Hand wurde 1580 das Rote Schloss in nächster Nähe zur Götzenburg erbaut. Das elegante Weiße Schloss kam 1796 hinzu. Das Stammschloss der Berlichingen, eine ehemalige Wasserburg aus dem 13. Jahrhundert, liegt inmitten des gleichnamigen Orts an der Jagst, wenige Kilometer nordöstlich von Jagsthausen.

Auf der Burg Möckmühl, nördlich von Heilbronn an der Jagst gelegen, verschanzte sich der Haudegen Götz von Berlichingen im Mai 1519 gegen den Schwäbischen Bund. Erst als Lebensmittel und Wasser ausgingen, versuchte er die Burg zu verlassen. Nach einem heftigen Gefecht wurde er zunächst gefangen genommen, mischte aber drei Tage später bereits im Bauernkrieg mit.

Burg Brauneck, wenige Kilometer nördlich von Creglingen (Main-Tauber-Kreis) markant auf einem Hügelvorsprung über dem Steinachtal gelegen, ist eine der wichtigsten Burgen in der mittelalterlichen Geschichte derer zu Hohenlohe und eine der umfangreichsten Burgenanlagen der damaligen Zeit mit quadratisch mächtigem Bergfried, Schildmauer und wehrhafter Ringmauer. Um 1230 beschlossen die beiden Gründer des Hauses Hohenlohe, Gottfried

und Konrad, die erste der vielen Landesteilungen des hohenlohischen Gebiets. Gottfried erhielt den westlichen, Konrad den östlichen Teil mit der Stammburg Brauneck. Schon um 1390 erlosch die Linie Brauneck, weil viele des Geschlechts geistliche Würdenträger wurden. Burg und Herrschaft wurden 1448 an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Ansbach verkauft.

Zum Gebiet Gottfrieds von Hohenlohe gehörte die Burg Neuhaus bei Igersheim (Main-Tauber-Kreis). Es wird angenommen, dass schon um 1170 an dieser Stelle eine feste Burg stand, urkundlich erwähnt wird sie aber erst 1282 als Sitz des Gebhard von Hohenlohe-Brauneck. 1431 wurde die Burg Eigentum des Deutschen Ordens, der sie als Sommerresidenz und als Rüst- und Schatzkammer nutzte.

Mit vier Metern Stärke weist die spätstaufische Anlage der Tannenburg die dickste Schildmauer im Land aus. Die Burg liegt rund zwei Kilometer südlich von Bühlertann (Kreis Schwäbisch Hall) auf einer in das Bühlertal hineinragenden Bergzunge. Im Jahr 1223 wurde die Burg erstmals als „ellwangische Grenzveste“ erwähnt. Eine frühere Burganlage stammt aus dem 11. und 12. Jahrhundert. Um 1300 ging die Burg der Familie

Die Comburg in Schwäbisch Hall-Steinbach entstand im 11. Jahrhundert. Graf Burkhard baute sie Stück für Stück zum Kloster um.

von Tannenburg in den Besitz der Äbte von Ellwangen über. 1931 erwarb der aus Ulm stammende Kunstmaler Ernst Zipperer die Burg und 78 Hektar Land von ihrem letzten adligen Besitzer. In beispielhafter Eigenleistung restaurierte und pflegte die Familie Zipperer die Tannenburg und bietet heute Ferienwohnungen in den historischen Räumen an.

Auch die Comburg bei Schwäbisch Hall mit ihrem Kloster, Kirche und Chorherrenstift geht auf eine wehrhafte Burg aus dem 11. Jahrhundert zurück. Gebaut haben sie Angehörige der Grafen von Comburg, die den Kochergau beherrschten. Sie sind im „Öhringer Stiftungsbrief“ von 1037 erstmals urkundlich erwähnt. Bereits von 1079 an wandelte Graf Burkhard ohne Einverständnis seiner Brüder die Comburg in ein Kloster um. Jedes Mal, wenn sein kriegstüchtiger Bruder Rogger unterwegs war, baute er ein Stück der mächtigen Ritterburg in ein Mönchkloster um. Im Jahr 1116 starb der Letzte aus dem Geschlecht der Grafen von Comburg. Die Klostersvogtei fiel als Erbe an die Staufer und danach an die Bischöfe von Würzburg.

Die um das Jahr 1216 erbaute Burg Hornberg, gegenüber der Stadt Kirchberg auf einer steil abfallenden Bergzunge hoch über der Jagst gelegen, ist ein eindrucksvoller Edelsitz aus der Stauferzeit. Die mächtige Schildmauer und der Bergfried aus Buckelquadern sind Zeugen dieser wehrhaften Zeit. Auch Morstein (Gemeinde Dünsbach) und Burleswagen (Gemeinde Satteldorf) sind imposante mittelalterliche Höhenburgen an der Hangkante des Jagsttals. Alle drei wurden in der Renaissancezeit zum Schloss umgebaut und sind heute in Privatbesitz. Einige Kilometer flussabwärts im Hohenlohekreis beherrscht Buchenbach das Jagsttal, eine Hangburg, die wegen ihrer Bauart eine Sonderstellung einnimmt. Ihr turmartiges Steinhaus hat vier Stockwerke und einen aufgesetzten Fachwerkgiebel. Eine Inschrift teilt mit, ein Herr Rezzo von Bächlingen habe das Steinhaus errichtet.

Nach dieser Inschrift hat der Vater von Rezzo Schlauch, der in Bächlingen Pfarrer war, seinen Sohn, den heutigen Grünen-Politiker benannt.

Claudia Kern-Kalinke